

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Saratow, katholisch.
seminaria, I. Krupninskomo.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. X. Шельгорнъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Allerhöchstes Manifest.—Amtliche Nachrichten.—Der Tyrann Nero und der hl. Apostel Paulus.—Die Weihe der gesamten Menschheit an das göttliche Herz Jesu.—Kindersinn und Gottesseggen.—Einführung der Sparmarken.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Merlei.—Ankündigung.—

Allerhöchstes Manifest

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolaus der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen,
Zar von Polen, Großfürst von Finnland
u. s. w., u. s. w., u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Am 28. Tage dieses Juni ist zu Abas-Tuman Unser geliebter Bruder der Cäsarewitsch Thronfolger und Großfürst Georg Alexandrowitsch gestorben. Die Krankheit, welche Seine Kaiserliche Hoheit betroffen hatte, konnte, wie es schien, der Wirkung des eingeschlagenen Heilverfahrens und dem Einflusse des südlichen Klimas noch weichen, — aber Gott der Herr hat es anders beschlossen. Ohne Murren Uns der Göttlichen Vorsehung unterwerfend, fordern Wir, daß alle Unseren seelischen Schmerz und die inbrünstigen Gebete um die Seelenruhe Unseres verstorbenen Bruders mit Uns teilen.

Auf genauer Grundlage des Reichsgrundgesetzes über die Thronfolge gehört von nun an, bis es Gott gefällt, Uns durch die Geburt eines Sohnes zu segnen, das nächste Erbrecht auf den Allrussischen Thron Unserem Liebwertesten Bruder dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch.

Gegeben zu Peterhof am 28. Tage des Juni, nach der Geburt Christi im Jahre ein tausend achthundert neunundneunzig, Unserer Regierung im fünften.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstehändig unterzeichnet.

„Nikolaus.“

Telegramm des Ministers am Kaiserlichen Hofe: Am 28. Juni, um 9 Uhr 35 Minuten morgens, verschied im Herrn zu Abas-Tuman Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cäsarewitsch Großfürst Georg Alexandrowitsch. Der Tod Seiner Kaiserlichen Hoheit erfolgte infolge eines plötzlichen heftigen Blutergusses aus den Luftwegen.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes,
General-Adjutant Baron Frederiks.

Den 28. Juni 1899.

Amtliche Nachrichten.

1. Juli. Ernannt: P. Valentin Greiner zum Pfarrer von Landau, Dekanat Nikolajew. Die zeitweilige Verwaltung der

Pfarrrei Obermonjour ist dem Herrn Pfarrv. in Luzern J. Altmeier übertragen.

Der Neopresbyter Raphael Schäfer zum Filialisten von Blumenfeld, Dekanat Nikolajew.

1. Juli. Versetzt: P. Florian Schulz als Administrator nach Hildmann, Dekanat Kamenska. P. Klemens Schönheiter als Administrator nach Göbel, Dekanat Kamenska. P. Michael Fauth als Vicarius expositus nach Grünthal, Pfarrrei Mariupol.

Der Tyrann Nero und der hl. Apostel Paulus.

4. Homilie des hl. Johannes Chrysostomus über den zweiten Brief an Timotheus, Kap 2., V. 10. (Anwendung.)

„Weswegen ich alles erbulde um der Auferwählten willen, damit auch sie das Heil, das in Christo Jesu ist, erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit.“ 2. Tim. 2, 10.

Das sittlich Gute das ist ewig, das gehört dem Himmel an. Dort ist wahre Herrlichkeit, hier aber Niedrigkeit. Ja, sehet nur recht zu, Geliebte! Auf Erden gibt es keine Herrlichkeit, sondern die wahre Herrlichkeit ist im Himmel. Wenn einer aber Herrlichkeit erlangen will, dann suche er das Gegenteil; will er Ruhe, dann suche er Bedrängnis; will er für immer ein glänzendes und glückliches Dasein, so verachte er das irdische Glück.

Daß aber die Niedrigkeit Herrlichkeit ist und umgekehrt, wohlan, das will ich, soweit ich's vermag, durch eine vergleichende Nebeneinanderstellung beweisen, damit wir einen Begriff bekommen von der wahren Herrlichkeit. Wir wollen zu diesem Zwecke zwei Persönlichkeiten einander gegenüberstellen, den Kaiser Nero und den heiligen Paulus. Jener besaß die Herrlichkeit, dieser die Niedrigkeit dieser Welt. Wieso? Nero saß auf einem Throne, hatte große Dinge ausgeführt, Siegesdenkmäler errichtet, Reichthum strömte ihm zu, überall standen ihm ungezählte Armeen, der größte Teil des Erdkreises war ihm unterworfen, die Kaiserstadt war ihm unterthan, der ganze Senat beugte sich vor ihm, sein Palast stieg im prunkenden Glanz empor. Mußte er sich waffnen, so schritt er in goldner, von Edelsteinen leuchtender Rüstung einher; saß er friedlich auf seinem Throne, so umwallte ihn Purpur. Eine ganze Schar von Speer- und Schildträgern umgab ihn. Er hörte sich den Herrn von Erde und Meer nennen, Selbstherrscher, Augustus, Cäsar und was sonstige Namen der Art sind, wie sie Schmeichelei und Sklavensinn erdenkt. Gar nichts fehlte bei ihm zur Herrlichkeit. Aber auch weise Männer, auch Fürsten, auch Könige zitterten vor ihm und fürchteten den Mann. Ferner hieß es von ihm, er sei roh und anmaßend. Er wollte ein Gott sein, er verachtete die Götzen und den

haben, als der Dorfschreiber in Bergthal, so mochte jemand bei der gegebenen Erklärung gedacht haben, und wenn die guten Leute in Moskau ihrem Schreiber ein Monument stellen wollen, so hätten die Dorfbewohner nichts dagegen, nur können letztere nicht recht begreifen, warum auch sie dazu opfern sollen. In welcher Beziehung steht Puschkin zu den deutschen Bauern? Und in der That, die Bauern haben recht. Ihnen ist es ja nicht anzurechnen, wenn sie den größten russischen Dichter A. S. Puschkin mit einem Schreiber verwechseln, soll ja das Wort „Schreiber“ nach ihrer Auffassung gleichbedeutend mit „Schriftsteller“ sein, aber es bleibt unerklärt, warum sie den Dichter durch ein Denkmal ehren sollen. Um ihre Sprache hat er sich nicht verdient gemacht. Sein Leben war auch so beschaffen, daß es eher verdient vergessen zu werden, als es noch durch Erz und Stein zu verewigen. In der Jugend war Puschkin ausgelassen und im Mannesalter geradezu thöricht; denn er hat sein Leben im Duell (Zweikampf) aufs Spiel gesetzt und es dadurch verloren, wodurch er doch alle Achtung einbüßen mußte, mochte er auch ein noch so großes dichterisches Talent besessen und daselbe unverletzt haben. Betreffs seiner Jugend genügt anzuführen, was Puschkin schon, als er „noch ein halber Knabe war,“ wie Linnitschenko in seiner im Namen der Odesjaer Universität gehaltenen Festrede sagte, niedergeschrieben hat:

„Безъ вина здѣсь нѣтъ веселья,
Нѣтъ и счастья безъ любви.“ Und:
„И покамельт жизни нить
Старой паркой тамъ прядется,
Пусть владѣтъ мною онъ,
Веселиться — мой законъ.“

Die Sittlichkeit kommt überhaupt in mehreren Schriften des so hochgestellten Dichters schlecht davon, warum ihm also Denkmäler aufrichten? Ohne Tugend kein Mann. Selbstverständlich wurde bei der Gemeinde kein Kopfen geopfert. „Das Geld, das der von uns bekommen soll, das hat er schon,“ war das Ende vom Lied. Wer würde auch noch Lust haben, bares Geld ungezwungen auszugeben, da das Glend einer Mißernte sich weit und breit geltend macht. Was insbesondere die hiesige Gegend anbelangt, so zählen die Bergthaler zu den am meisten mit einer guten Ernte Gesegneten. Eine gänzliche Mißernte, wie z. B. in Bessarabien, ist im Kreise Mariupol nicht, wenn man auch mancherorts kaum mehr als die Saat ernten wird.

Sewastopol. 18. Juni. Nach langer Dürre und großer Trockenheit hat der Himmel unsere Halbinsel mit wohlthuendem Regen beschenkt. In der ganzen Natur läßt sich gleichsam ein frisches Aufatmen wahrnehmen, da der Staub und Schmutz abgewaschen ist. Die Weide wird sich in Bälde bessern und eine große Last vom Herzen des Bauern herabwälzen. —

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Infolge des Dahinscheidens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten Georg Alexandrowitsch wird die Lotterie, welche zum Besten des hiesigen katholischen Wohlthätigkeitsvereines auf den 6. Juli anberaumt war, auf einen anderen, jetzt noch unbestimmbaren Zeitpunkt verlegt.

Selz. (Gouv. Cherson.) Der Minorist aus dem römisch-katholischen Seminar zu Saratow Ferdinand Keller ist am 8. Juni an der Schwindsucht gestorben. R. i. p!

Petersburg. Von der Verwaltung des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät wird den Staatsdamen, Kammerfräulein, Hofmeisterinnen und Fräulein, den Kavalieren und den in den fünf ersten Rangklassen stehenden Personen beiderlei Geschlechts, angezeigt:

Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht: anlässlich des Dahinscheidens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten Georg Alexandrowitsch beim Allerhöchsten Hofe Trauer auf 3 Monate anzulegen. Die Kavaliers haben die gewöhnliche Trauer zu tragen, die Damen in nachstehender Stufenfolge: im ersten Monat Kleider aus schwarzem Krepp und schwarzem Kopfsputz; im zweiten Monat

schwarzseidene Kleider, im dritten Monat dasselbe Kostüm mit farbigen Bändern.

Podolien. Über seltsame Erscheinung des Volksaberglaubens berichtet die „Kossija“ nach dem „Zuschny Krai“: Im Kreise Nowaja Ushiza des Gouvernements Podolien war man um das Erntergebnis besorgt, und nach der Gewohnheit des Volkes gelangte man zu der Überzeugung, daß der Regenmangel entschieden durch irgend welche öffentliche Verfündigungen bedingt sei. Der „Mir“ kam darauf zum Schluß, daß als eigentliche Ursache des Übels zwei vor nicht langer Zeit stattgefundene Beerdigungen anzusehen seien, bei denen man die vorgeschriebenen Gebräuche außer acht gelassen und speziell in dem einen Falle eine Polin auf dem Kirchhof der Russen bestattet habe. — Da half nun kein vernünftiger Zuspruch mehr. — Das Volk wies auf die Mittel hin, die Bergehen zu sühnen, und empfahl: tägliche Gebete, Fasten und auch das Gießen von Wasser unter die Särge der in ungehöriger Weise Beerdigten; letztere Maßregel wurde als besonders radikal empfohlen. An die Ausführung derselben machte sich einer der größten Eiferer, der Bauer Tsch—r. In später Nacht begab er sich auf den Friedhof, grub die Särge heraus und goß Wasser darunter. — Als die Angehörigen der Verstorbenen davon erfuhren, zögerten sie nicht, gegen Tsch—r Klage zu erheben.

Und dieser Bauer — fügt die „Kossija“ hinzu — wird nun vor Gericht gestellt und einer Strafe unterzogen werden.

Riga. Eine wahre Überschwemmung hat der „Düna Itg.“ zufolge die Ortschaften an der Düna heimgesucht. Heftige Regengüsse müssen im Quellengebiet des Flusses kürzlich niedergegangen sein, denn auf einmal fing das Wasser mit solcher Heftigkeit an zu steigen, daß alle Bewohner an den Ufern von der Gefahr überrascht wurden. In Dwinsk stieg beispielsweise in kurzer Zeit das Wasser um ungefähr acht Fuß, an anderen Ortschaften 5 bis 6 Fuß, und der Strom nahm plötzlich an Stärke und Heftigkeit in einer Weise zu, die sonst nur bei der Schneeschmelze vorkommt. Viele Fabriken an den Ufern der Düna haben einen Teil ihrer Holzvorräte eingebüßt, während die im Strom schwimmenden Tierleichen von den Verlusten der überraschten Gefindewirte ein trauriges Zeugnis ablegen. Holzflöße sind in großer Zahl auseinandergerissen, Stapelplätze für allerlei Materialien überschwemmt — kurz, der verursachte Schaden ist enorm und noch gar nicht zu übersehen. — Lebhaft empfindet die betreffende Bevölkerung das Fehlen von Stationen zur Kontrollierung des Wasserstandes dieses launischen Flusses, von wo eine Vorhersagung der Katastrophe leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre.

Petersburg. Das Kuratorium der Arbeitsstätten läßt es sich, wie die „Birsch. Wed.“ melden, angelegen sein, den Arrestanten, welche ihre Haft abgebüßt haben, Arbeit zu verschaffen. Die Lage solcher Personen, die das Gefängnis verlassen haben, ist eine ungemein schwierige. Das leicht verständliche Mißtrauen, welches ihnen entgegengetragen wird, erschwert ihnen den Eintritt in irgend eine geordnete Beschäftigung, wodurch sie zu Rückfällen veranlaßt werden. Um solchen Fällen vorzubeugen, hat es das Kuratorium der Arbeitsstätten auf Antrag des Justizministers N. W. Murawjew für möglich erachtet, die von der Gefängnishaft befreiten Arrestanten in die Arbeitsstätten aufzunehmen. Die Polizeiverwaltungen sind gehalten, die freigelassenen Gefangenen an die in der betreffenden Stadt oder im Kreise befindlichen Arbeitsstätten zu weisen und den Gefängnisverwaltungen ein Verzeichnis der Arbeitsstätten vorzustellen. Damit jedoch die Arbeitsstätten nur als Zufluchtsstätte für Leute dienen, die durch unglückliche Umstände oder durch Willensschwäche zu Verbrechen geworden, nicht aber für verhärtete und unverbesserliche Subjekte, so sollen den aus den Gefängnissen entlassenen Gefangenen besondere Zeugnisse seitens der Gefängnisverwaltungen ausgestellt werden, in denen das sittliche Verhalten der Gefangenen im Gefängnis dargestellt sind.

Kaukasus. Im Kaukasus ist unlängst die erste russische Theeernte eingesammelt worden, und dies gab vielen Tagesblättern den Anlaß, sich ausschweifenden Hoffnungen hinzugeben, daß Rußland bald in der Lage sein werde, einen großen Teil seines Theebedarfes durch den Anbau im eigenen Lande zu decken, also mehr oder weniger von China und Ceylon unabhängig zu werden. Das russische Fachblatt „Der Theebote“ zerstört aber diese Illusionen arg. Dasselbe schreibt u. a.: „Eine größere Menge russischen Thees